Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 60 (1980)
Heft: 5

Vorwort: Die erste Seite
Autor: Bondy, François

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die erste Seite

Die meisten europäischen Nationalstaaten von heute sind nicht so sehr «gewachsen» als übriggeblieben – auch darin weist die Geschichte der Schweiz jene Gegenläufigkeit auf, die Fred Luchsinger in diesem Heft darstellt. Die zweite neutrale Alpendemokratie, Österreich, ist der Rest eines Imperiums, dem erst der Ausgang des Zweiten Weltkriegs die Eigenstaatlichkeit schmackhaft gemacht hat.

Die Bundesrepublik ist der demokratische Rest eines mächtigen Reichs. Frankreich hat noch Inseln in den Antillen und im Indischen Ozean, die dem Innenministerium unterstellt sind und hat mit Algerien nicht nur einen Fremdkörper abgestossen, sondern auch ein Stück Frankreich.

Von Grossbritannien bis zu Portugal über Belgien, Holland, sogar das Spätimperium Italien sind die europäischen Staaten Restbestände. Wie prägend sie in der weiten Welt waren, wie gegenwärtig sie in mancher Weise bleiben, zeigt Fritz Sterns Erkundung von Algier bis Tokyo.

Nationen als Reste – und zugleich erscheinen sie manchen Minderheiten als Imperien. Bretonen, Korsen, Basken, Schotten fordern «Entkolonisierung», das Belgien ohne Kongo missfällt seinen beiden Nationen. Der Weg führt von den Imperien über die Nationen zu den «Ethnien». Im Fall Jura haben sich wiederum Verwandtschaften, aber noch mehr Unterschiede der schweizerischen Entwicklung gezeigt.

Weder Regionen, noch Ethnien, noch Wirtschaftsgemeinschaft lösen das Problem einer europäischen Ordnung. Doch deren Fehlen wird empfunden, bleibt ein Stachel. Kaum wurde eine mindestens in den Grundsätzen gemeinsame Währungspolitik im Rahmen der E. G. – doch nicht mit der ganzen E. G. – festgelegt, zeigten sich die Schwierigkeiten einer gemeinsamen Agrarpolitik. Gleich danach trat die Aussenpolitik in den Vordergrund – ein Anlass, sich zu erinnern, dass der «Gemeinsame Markt» aus primär politischen Überlegungen entstanden ist. Das Europäische Parlament zeigt sich aussenpolitisch engagierter als die einzelnen Regierungen. Wenn Solidarität mit den USA bestimmten Regierungen als Vasallentum gilt, so ist bemerkenswert, dass die Instanz des geeinten Europas von solchen Komplexen frei ist.

François Bondy